

# Der Bote aus dem Rieseu = Gebirge.

Zeitung  
Sechshundsechzigster



für alle Stände.  
Jahrgang.

Nr. 161.

Hirschberg, Sonnabend, den 13. Juli

1878.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen. Abonnement in Hirschberg 1 M. 50 Pf. pro Quartal oder 15 Pf. pro Woche excl. Abtragegebühr, bei allen kaiserlichen Postanstalten und auswärtigen Commanditen 1 M. 75 Pf. Insertionsgebühr für die Petitzeile oder deren Raum 20 Pf.

## Postsparkassen.

S. Die Reichspostverwaltung hat sich entschlossen, die Einführung der Postsparkassen in Deutschland zu empfehlen. Lange Zeit hat sie es bei der bedeutenden Entwicklung des deutschen Sparkassenwesens nicht für nöthig gehalten und angenommen, die Sache liege bei uns anders als in England. Allmählig hat sich ihr doch der Gedanke aufgedrängt, ob der Sparbetrieb nicht noch wirksamer angeregt werden würde, wenn sie sich seiner gleichfalls thätig annähme, und ob die bestehenden Sparkassen nach unten hin wohl so tief reichen und so wirksam anjügen, wie die Werbung der Post es thun würde. Eine selbstgemachte Erfahrung hat diesen Eindruck verstärkt. Sie bot nämlich dem Magistrate zu Berlin an, für die städtische Sparkasse die 70 bis 80 Postämter der Riesenstadt zu ebenso viel Annahmestellen zu machen, und mit dem gleichen Anerbieten wandte sie sich an Kreis- und Gemeindeparkassen in den dichtbevölkerten rheinisch-westfälischen Industriebezirken. Beiden Orts wurde sie damit abgewiesen. Die Sparkassenverwaltungen erklärten, kein Bedürfnis zur Vermehrung der Annahmestellen zuzusehen zu können, während dasselbe anderweitig entschieden behauptet ward. Unter solchen Umständen wäre es offenbar gut, wenn eine praktische Probe angestellt werden könnte. Die Post nimmt gegenwärtig schon Geld genug an; der Empfang von Spareinlagen wird sie nicht wesentlich mehr beschweren, und dem ohnehin bei ihr verkehrenden Publikum sehr bequem sein. Den Posthalter kennt jedes Dienstmädchen und jeder junge Bursche ohnehin; nach der städtischen Sparkasse müssen sie sich erst erkundigen und thun es natürlich nur dann, wenn sie schon fest entschlossen sind, folgerichtig und ausdauernd zu sparen. Wenn die Post Sparkasse wird, ist der Antrieb zum Sparen weit größer. Die Schwierigkeit des ersten Anfangs, hier besonders groß, überwindet sich leichter. Es ist also doch wohl denkbar, daß Postsparkassen das Sparen noch weit allgemeiner in Aufnahme bringen und die jährlichen Ersparnisse der Nation noch weit rascher und stärker vermehren würden.

In feindliche, mörderische Konkurrenz mit den bestehenden Kommunalparkassen würde die Post deshalb ja noch nicht treten. Die Denkschrift der Reichspostverwaltung beantwortet ausdrücklich, daß hieran nicht gedacht werde, und daß deshalb ein nicht zu hoher Höchstbetrag für die Einlagen eines einzelnen Sparerers angenommen werden solle. In England beträgt derselbe 5000 Mark; sie meint, in Deutschland dürfe er 1500 oder höchstens 2000 Mark nicht übersteigen. Auch der Zinsfuß soll nicht mehr als 3 Prozent oder darunter betragen, so daß den anderen Sparkassen der Magnet besserer Verzinsung überlassen bliebe. So würde die Post wirklich nur das bisher mehr oder weniger unangebaut gebliebene Feld der kleinsten Sparpfennige urbar machen und bestellen.

In einer Beziehung freilich wäre sie dem bestehenden Sparkassenwesen von vornherein und unabwendbar überlegen: in dem festen Zusammenhang aller ihrer Sparkassen unter einander, der ihr gestatten würde, jede irgendwo empfangene Einlage an jedem andern Postort des Reichs zurückzuführen. Die Denkschrift nennt dies ganz richtig eine werthvolle Ergänzung der Freiwilligkeit des Arbeiterstandes. Diesem wird dadurch etwas ganz ähnliches zur Verfügung gestellt, wie es die Spitzen der nationalen Geschäftswelt durch die Reichsbank mit ihren vielfachen Verzweigungen besitzen. Von einem Ende Deutschlands bis zum andern verfügt man dann mit einem Sparkassenbuche in der Tasche jeden Augenblick über baar Geld. Das wird ja nicht bloß der Arbeiterstand sich zu Nutzen machen, dieser aber nimmt dadurch gewissermaßen Theil an dem ihm sonst zu hoch hängenden Vortheilen eines wohlgeordneten, reichentwickelten Bankwesens.

Der Ankündigung der Absicht, die Postsparkassen in Deutschland einzuführen, darf man sich besonders in diesen schwülen Tagen freuen, wo sonst alles Leidenschaft ist — rauchendes und zerstörendes, aber nicht heilsam wärmendes Feuer. Möge auch das letztere im Vaterlande nicht ausgehen, vielmehr allmählig wieder seine beglückende Oberhand gewinnen!

## Zur Tagesgeschichte.

Hirschberg, den 12. Juli.

† Die Arbeiten des Kongresses gehen rasch ihrem Abschlusse entgegen; doch sind die Ansichten darüber verschieden, was und ob überhaupt etwas von Bedeutung ihm noch zu thun übrig bleibe. Nach manchen Berichten ist das noch Uebrig lediglich Redaktionsarbeit, die wesentlich wegen des geographischen Theiles Schwierigkeiten bietet. Es herrscht der allgemeine Wunsch, Sonnabend fertig zu werden, und wird die angestrengteste Mühe darauf verwendet, die noch vorliegende Arbeit zu bewältigen. In der gestrigen Kongressitzung wurde die Feststellung des Vertrages fortgesetzt. Gelingt es, den am 13. Juni eröffneten Kongress morgen, Sonnabend, als den 13. Juli, zu schließen, so hätte er gerade einen Monat gedauert. Von gleicher Zeit war der Monarchenkongress von Troppau (20. Oktober — 20. November 1820); der Kongress von Verona dauerte vom 20. November bis 14. Dezember 1822, der von Aachen vom 30. September bis 21. November 1818, der von Laibach vom Januar bis Mai 1821. Der Wiener Kongress begann am 30. September 1814, am 9. Juni 1815 wurden die Wiener Schlussakte unterzeichnet. Am 29. Februar 1856 erfolgte der Abschluß des Waffenstillstandes in der Krim und am 30. März 1856 wurde der Friede zu Paris geschlossen. Von diesen Kongressen hatten nur die zwei letztgenannten eine für die Zukunft zu beobachtende Abmachung zu besorgen. Der Wiener Kongress dauerte 8 Monate und sein Werk blieb 15 Jahre unverändert; im Ganzen und Großen ist es bis zum Jahre 1859, d. h. bis zur Ersütterung der alten Ordnung der Dinge in Italien in Wirksamkeit geblieben. Der Pariser Kongress über die orientalische Frage dauerte wie der gegenwärtige einen Monat und seine Arbeit hielt 21 Jahre an. Der gegenwärtige Kongress wird sich schwerlich der gleichen Dauer der Früchte seiner Anstrengung zu erfreuen haben. Seine Anordnungen tragen durchaus den Stempel des Provisorischen. Die Türkei ist durch die verschiedenen Abtretungen und Bevormundungen so geschwächt, daß sie kaum noch dem Namen nach existirt. In Europa bleibt ihr beinahe nichts und in Asien hat sie England zum Geschäftsführer bekommen. Letztere Frage wird der Kongress nicht mehr berücksichtigen, weil sie den Frieden von San Stefano nicht angeht; aber sie kann für die Zukunft starke Verwicklungen herbeiführen. Ganz im Ungewissen ist die Lage von Kreta und diejenige des europäischen Festlandes zwischen Griechenland, Bosnien, Serbien, Bulgarien und Rumelien (kurz ausgedrückt: Albanien und Macechien) geblieben, wo man ein Westrumelien schaffen wollte, es aber, wie es fast scheint, vergessen hat. Es ist eine große Frage, ob die Türken im Stande sind, die ihnen in Europa gelassenen Gebiete auch nur ein Jahr zu regieren. Unter Regieren verstehen die Türken freilich Verwüsten und diese Kunst werden sie wohl noch nicht verlernt haben; aber sie dürften sich doch vor den ihnen auf die Finger schauenden Mächten scheuen, sie ferner auszuüben und Anderes müßten sie erst lernen, wozu sie aber zu schwach, zu alt und zu arm geworden sind.

Ueber das, was zuletzt geschah und was nun bevorsteht, sagt der Pariser „National“ sehr scharf: „England macht sich anheischig, dem Sultan seine asiatischen Besitzungen zu verbürgen; aber welchen Werth hat dieses Versprechen, wenn England sich eben jetzt außer Stande zeigt, der Pforte den Besitz von Batum, einem der wichtigsten Punkte Anatoliens, zu sichern? Warum ferner beschränkt England sein Protektorat auf Asien? Soll das heißen, daß die europäische Türkei sich selbst überlassen wird und daß die Russen in Bezug auf Constantinopel die Hände frei haben sollen? Dann werden die Türken am längsten in dieser Stadt geweilt haben. Man kann nicht verstehen, was England im Oriente zu thun gedenkt. Wenn es sich wirklich zum Beschützer der Türkei aufwerfen will, müßte es aus diesem Reiche einen Vasallenstaat nach Art der indischen Königreiche machen und Verwaltung, öffentliche Arbeiten, Armee und Finanzen auf sich nehmen, woran Lord Beaconsfield nicht zu denken scheint. Die Russen wissen ganz anders, was sie wollen, und handeln dem entsprechend,

Die Befehung Bosniens und der Herzogovina hat in Italien dieses Mißvergüngen hervorgerufen. Ebenso ist es, da man nur schwer absehen kann, welches europäische Gesamt-Interesse die Engländer bei der Befehung von Cypern im Auge haben, wahrscheinlich, daß diese auf besondere Uebereinkünfte begründete Befehung die Mittelmeer-Mächte, zu denen auch Frankreich gehört, nur halb befriedigen wird."

Bei uns hat der Prozeß Hödel der Sozialdemokratie einen schweren moralischen Schlag verfeßt. Nicht daß irgend eine Mitschuld dieser Partei als solcher an dem Attentat erwiesen wäre; aber es hat sich offen und klar gezeigt, in welche Schule der Verbrecher gegangen ist und welche Früchte sie bei ihm getragen hat. Die sozialistischen Bestrebungen können, theoretisch genommen, sehr rein und erhaben sein; als Agitationsmittel einer Partei aber werden sie nothwendig in den Schmutz leidenschaftlichen Treibens herabgezogen und thatsächlich zu einer Aufbeherung gegen alles Bestehende gewendet, es sei noch so gut und bewährt. Es hat sich nun gezeigt, wie bei gemeinen Seelen die Predigt gegen Besitz und alle Vorzüge aufgefaßt wird. Der niedrigste Keel fühlt sich berufen, die Welt umzustürzen. Ein Hödel vergleicht sich mit dem sagenhaften Tell, ohne zu bedenken, daß dieser selbst nach der Sage ein treuer Anhänger von Kaiser und Reich war und nur einen Gewaltthäter beseitigte, der eben die Reichsverfassung durch seine Thaten schändete. Und wie die Erleichterung des Looses der Arbeiter von diesen Leuten verstanden wird, sieht man aus Hödel's Ansicht von einer täglich zweifelhändigen Arbeit Aller. Dabei müßte viel herauskommen! Wissen denn diese Leute, wie viel Stunden täglich der Kaiser selbst, wie viel seine Minister arbeiten? Da könnte sich mancher Sozialdemokrat ein Beispiel daran nehmen!

#### Meldungen der Abendpost:

Aus Paris, 11. Juli. Entgegen der „Republique française“ und einigen anderen Journalen, welche sich gegen die englisch-türkische Konvention ausgesprochen hatten, hebt der „Temps“ unter vollständiger Billigung der Konvention hervor, daß die englische Nation keine erobernde und aggressive sei und daß die Aktion Englands einzig im Interesse des Handels, des Friedens, der Freiheit und der Zivilisation ausgeübt werde.

Aus London, 11. Juli. Auf eine Anfrage des Lord Granville im Oberhause erklärte der Lord-Präsident des Geheimen Rathes, Herzog v. Richmond, er habe keine Nachricht darüber, wann die englischen Hauptbevollmächtigten Berlin verlassen und wenn dieselben in London ankommen würden; er habe aber Grund zu glauben, daß der Kongreß in einigen Tagen beendet sein werde. Die bezüglichen Schriftstücke würden sofort nach dem Schlusse des Kongresses dem Hause mitgeteilt werden. Im weiteren Verlauf der Sitzung theilte der Herzog von Richmond, durch eine Frage Lord Shaftesbury's veranlaßt, weiter mit, General Wolseley werde morgen nach Cypern abreisen, um sich von den Institutionen und anderen Angelegenheiten der Insel zu informiren. Gegenüber Lord Kimberley, der erklärt hatte, er begreife nicht, weshalb die englische Regierung ärgere, auszusprechen, daß sie die Sklaverei da, wo sie bestehe, überhaupt nicht dulden werde, bemerkte der Herzog von Richmond, das Verhalten in dieser Frage Aegypten und Sanybar gegenüber beweise, daß die englische Regierung die Sklaverei so sehr wie jede andere Regierung verabscheue.

Im Unterhause erklärte auf eine Anfrage Nolan's der Staatssekretär des Krieges, Stanley, Cypern würde von 10,000 Mann und zwar von den in Malta befindlichen indischen Truppen und von 3 englischen Bataillonen besetzt werden. Auf eine weitere Anfrage Goldsmith's erwiderte der Parlamentssekretär der Admiralität, Egerton, die Insel Cypern besitze keinen eigentlichen Hafen, habe aber 3 gute Ankerplätze. In Verantwortung von Anfragen der Deputirten Wolff und Förster erklärte der Unterstaatssekretär Bourke, von den englischen Konsulaten seien die Nachrichten über die von den Bulgaren auf dem Rhodopegebirge begangenen Grausamkeiten bestätigt worden. Zum Abschluß einer Konvention wegen Unterdrückung des Sklavenhandels habe sich die Pforte bereit erklärt, der Entwurf der gedachten Konvention sei am 9. Juni d. J. nach Constantinopel abgegangen.

**Deutsches Reich.** Das jetzt erschienene Regulativ zu dem Gesetze über den Spielkarten-Stempel enthält im Wesentlichen folgende Bestimmungen: Die Spielkarten-Fabrikanten haben der Steuerbehörde Beschreibungen und Zeichnungen anzustellen und derselben von dem Beginn des Betriebes einen Tag zuvor Anzeige zu machen. Eine Veränderung, Verlegung, Erweiterung der Fabrikeinrichtungen darf nur nach erfolgter Genehmigung der Steuerbehörde vorgenommen werden. Von jeder Spielkarte, die in der betreffenden Fabrik angefertigt wird, hat der Fabrikant ein Musterpiel bei der Steuerbehörde niederzulegen. Die Fabrikation der Karten darf nur in den angezeigten Fabrikräumen erfolgen, ausnahmsweise soll es jedoch den Fabrikanten gestattet sein, die Colorirung der Karten seitens der Arbeiter in ihren Wohnungen vornehmen zu lassen. Die Fabrikanten sollen zu einer exakten Buchführung über die verfertigten Karten verpflichtet sein und stets den zuständigen Steuerbeamten die Bücher auf Verlangen vorlegen. Hat der Fabrikant neben seinem Fabrikbetriebe und Engros-handel auch einen Detailhandel mit Spielkarten, so hat er dies der Steuerbehörde besonders anzumelden. Den Detailhandel muß er in diesem Falle von den Fabrikräumen vollständig trennen und in eigenen Lokalitäten und wenn möglich in einem anderen Gebäude betreiben; er muß ferner die Bücher über die Fabrikation und den Einzelverkauf getrennt halten.

Die vom Bundesrathe niedergesezte Eisen-Enquete-Kommission ist bereits seit Dienstag unter dem Vorsitz des Berghauptmanns Serlo in Berlin versammelt. Von der Enquete-Kommission werden zuvörderst die Vorbereitungen für den eigentlichen Beginn der Eisen-Enquete festgestellt und wird ein Mitglied der Kommission dazu berufen sein, das Programm und die Direktive zur Veranstaltung der Enquete, sowie die Fragebogen nach den Instruktionen der Kommission zu unterwerfen. Nachdem dies geschehen, wird die Enquete-Kommission ihre eigentlichen Arbeiten beginnen; das Resultat derselben wird sowohl dem Reichstage, als auch dem Bundesrathe vorgelegt werden.

Die Ungebuld, mit der die öffentliche Meinung auf die Beendigung der Untersuchung der Kieler Marinekommission über den Zusammenstoß des „König Wilhelm“ und des „Großen Kurfürst“ im Kanal gewartet hat, wird in allernächster Zeit befriedigt werden. Der Abschluß der Untersuchung steht bevor und wird der Bericht der mit derselben betrauten Kommission im Laufe der nächsten Woche an den Chef der Admiralität gelangen. Die gerichtliche Untersuchung wird alsdann nicht länger auf sich warten lassen.

Die „Soziale Frage“ berechnet in ihrer Nummer vom 5. Juli auf Grund der von ihr gemachten Aufzeichnungen die Höhe der in neuester Zeit erkannten Strafen für Majestätsbeleidigungen auf dreihundert sechzig und ein halbes Jahr Gefängniß.

(Hofnachrichten.) Das Befinden des Kaisers bleibt in täglich zunehmender Besserung. Der Verband hat bereits bei beiden Armen weggelassen werden können und am Dienstag hat der Patient wieder die ersten erfolgreichen Versuche im Treppensteigen gemacht. Aber das abschlechtige nachste und stürmische Wetter läßt für den Augenblick von allen Plänen absehen, das Hoslager des Kaisers nach einem Bade- oder ländlichen Aufenthaltsorte zu verlegen. Daß die Aerzte auf eine vollständige Genesung, die dem greisen Monarchen die alte Nüchternheit zurückgeben würde, überhaupt so bald nicht rechnen, beweist wohl die Thatfache, daß am Ende voriger Woche die Ordre von hier abgegangen ist, wonach die für den September in Aussicht genommenen Kaisermander in der Provinz Hessen-Nassau abgesetzt sind und nur Truppenübungen im Divisionsverbande stattfinden sollen.

Berlin. Der sozialistische Agitator Most traf am Montag Nachmittags, begleitet von einem Postbeamten aus Chemnitz, hier ein. Derselbe wurde vom Anhaltischen Bahnhofe aus direkt in das Strafgefängniß zu Pöhlensee übergeführt.

Von den Juli-Reisenden treffen aus Bädern und Sommerfrischen bittere Klagen über die Ungunst des Wetters ein. Der Sommer hat, wie es scheint, über ganz Mittel-Europa Regen, Kälte und Wind gebracht und das Reisevergnügen gründlich verkümmert. Ohnehin wird stark über Abnahme der Reiselust geklagt; namentlich soll die Schweiz dazu besonderen Grund haben. Selbst Tirol, wohin sich in den letzten Jahren der Zug der Touristen mit besonderer Vorliebe wandte, ist in diesen Tagen spärlich besucht. Dagegen scheinen das näher gelegene Thüringen, der Harz und die Ostseebäder zahlreicher, namentlich von Berlinern, wie überhaupt von Norddeutschen besucht zu sein.

Am Mittwoch Vormittag übten auf dem Bahnhofe des Eisenbahn-Regiments Garde-Kürassiere das Ein- und Ausladen der Pferde in Eisenbahnwagen. Hierbei gelang es einem der Thiere, sich loszureißen und in laufendem Galopp die Flucht zu ergreifen. Durch den Lärm, den es selbst beim Ueberschreiten der hölzernen Eisenbahnbrücke verursachte, noch wilder gemacht, jagte es über das Tempelhofer Feld, bog alsdann die Bellealliancestraße ein und stürzte dieselbe hinunter. Versuche, die mehrfach gemacht wurden, das Thier aufzuhalten, mißlungen. Ein Schuhmann wurde bei der Dragonerkaserne zur Seite geschleubert, eine Privatperson rettete sich nur durch einen schnellen Sprung auf die Seite. Erst an der Bellealliancebrücke gelang es einem Dienstmann, das wüthende Thier, das völlig mit Schaum bedeckt war, zum Stehen zu bringen und dadurch größeres Unglück, das bei dem regen Marktverkehr unvermeidlich gewesen, zu verhindern. Nachsprengende Kürassiere brachten das durchgegangene Pferd in die nahe Kaserne.

München, 11. Juli. Der König hat dem unter dem Vorsitz des General-Feldmarschalls Moltke zusammengesetzten Komitè für die „Wilhelmspende“ die Bewilligung zur Vornahme der Sammlungen im Königreich Bayern ertheilt.

**Oesterreich-Ungarn.** Wien, 11. Juli. Der seitherige hiesige Votschafter, jetzige Vizepräsident des preussischen Staatsministeriums, Graf Stolberg, ist heute Abend nach Berlin zurückgereist. — Der Schah von Persien hat bei einer heute unternommenen Rundfahrt auch die Donau-Regulirungsarbeiten besichtigt.

**Frankreich.** Während die ultramontanen italienischen Blätter, wie „Osservatore romano“ und „Civiltà cattolica“, bei der Befprechung der beiden Briefe des Kaisers und des Kronprinzen an Leo XIII. einer gewissen Reserve sich befleißigen, läßt sich der „Univers“ des Herrn Louis Beauillot in Paris zu einem schmähernden Artikel hinreißen. Das Organ des französischen Klerikalismus bezeichnet es als einen Verstoß gegen die unter Privatpersonen geltenden Anstandsregeln, daß die deutsche Regierung einen Theil jener Korrespondenz veröffentlicht habe. Den zweiten Brief nennt „Univers“ noch „hochmüthiger, als es der erste ist“, aber dennoch lasse er Versöhnungsgelüste durchblicken. Das Blatt eifert dagegen in seiner gewohnten rohen Weise und schließt mit der Drohung: „Einst wird kommen der Tag, wo das stolze Deutschland erkennen wird, daß weder die Zahl der Regimenter, noch die Geschicklichkeit der Regierung die Stärke der Staaten ausmachen; dann wird es sich vielleicht wieder nach Rom wenden, um von ihm die wahren Elemente der Kraft und des Friedens zu erlangen. Rom verlangt nicht, daß man nach Canossa gehe, aber es bewirkt stets, daß man zu ihm komme.“ Dieser Ton wird gegenwärtig im Vatikan schwerlich mit besonderer Befriedigung gehört werden.

**Belgien.** Die am 18. d. M. zu eröffnenden Kammern werden voraussichtlich ihre Arbeiten in 14 Tagen vollendet haben. Die Wahluntersuchung dürfte zu manchen stürmischen Debatten führen. Am 17. d. M. haben die Brüsseler und Antwerpener Wähler, ebensowohl wie die von Mons, Lüttich und Gent, die Deputirten-Mandate der neu ernannten Minister zu bestätigen. In keiner der genannten Städte wagen es die Klerikalen, den Ministern gegenüber einen Kandidaten ihrer Farbe aufzustellen. Sie erklären sich damit also schon im Voraus besiegt. Der 11. Juni hat ihnen eben auf lange Zeit den Muth zu neuen Kämpfen genommen.

**Polynisien.** London, 11. Juli. Ein Telegramm der „Times“ (zweite Ausgabe) aus Sidney, den 11. d. M., meldet einen Aufstand der

Eingeborenen der französischen Kolonie Neu-Kaledonien gegen die dortigen Behörden. Die Eingeborenen haben gegen 125 Weishe, darunter Frauen und Kinder, ermordet und sich zweier Militärstationen bemächtigt. Ein französischer Oberst ist gefallen. Die nach Neu-Kaledonien deportirten Kommunarben und die sonstigen Sträflinge haben an der Bewegung nicht theilgenommen.

## Lokales und Provinzielles.

Girschberg, 12. Juli.

**Umschau.** (Wahlbewegung. — Postwesen. — Eisenbahnsache. — Ursulinerinnen. — Feuer. — Folgen der Trunksucht. — Gänsefruchtbarkeit. — Vom Maulwurf.) Zur Charakterisirung der eigenhümlichen Art, in welcher im Wahlkreise Lüben-Bunzlau agirt wird, dient besonders der Umstand, daß Gegner der von den Liberalen aufgestellten Fall'schen Kandidatur sich nicht scheuen, hier und da, namentlich in ländlichen Wählerkreisen, die Behauptung auszustreuen, Kultusminister Fall sei auch Kandidat der Sozialdemokraten.

Nach der Vorschrift der Postordnung müssen diejenigen Formulare zu Post-Packetadressen, welche nicht von der Post, sondern im Privatwege von Papierhandlungen, Druckereien u. bezogen werden, in Größe, Farbe und Stärke des Papiers, sowie im Vordruck mit den von der Post gelieferten Formularen genau übereinstimmen. Da das Vorkommen von Post-Packetadressen, welche den angegebenen Bedingungen nicht entsprechen, in neuerer Zeit wieder besonders häufig wahrgenommen worden ist, so wird zur Vermeidung von Weislaufigkeiten und Nachtheilen für das Publikum auf das obige Erforderniß hierdurch wiederholt aufmerksam gemacht.

Der Ausweis der Einnahmen der Oberschlesischen Eisenbahngesellschaft im Monat Juni ist kein günstiger. Im Personenverkehr ist allerdings auf fast allen Linien eine Steigerung zu bemerken gewesen, wogegen der Güterverkehr durchweg Ausfälle aufweist. Alles in Allem stellt sich das Minus bei der Hauptbahn auf 169,038 Mark, bei den Zweigbahnen im Bergwerks- und Güterverkehre auf 4081 Mark, bei der Posen-Blögauer Strecke auf 8997 Mark, bei der Stargard-Posener Linie auf 31,384 Mark. Dagegen ist bei Breslau-Mittelwalde eine Steigerung eingetreten, die ebenfalls fast ganz dem Personenverkehr und nur zu einem geringen Betrage dem Güterverkehr entstammt. Alles in Allem hat sich für das erste Halbjahr bei der Oberschlesischen Bahn bisher ein Minus von 640,000 Mark herausgestellt.

Die Oberin des Konvents der Ursulinerinnen in Breslau hatte in einer Immediatengabe um den Fortbestand dieser Niederlassung daselbst gebeten und darauf vor drei Tagen aus dem Ministerium der geistlichen u. Angelegenheiten einen vom 3. d. Miß. datirten Bescheid erhalten, daß der Kronprinz das Immediatgesuch dem Minister „zur Prüfung und weiteren Veranlassung“ abgegeben hat. Der Minister (und in dessen Vertretung der Unterstaatssekretär Sydow) bemerkt unter Hinweis auf einen früheren Erlaß, daß dem Gesuche nicht entsprochen werden kann, da er gesetzlich nicht in der Lage ist, „die Auflösungsfrist für die Niederlassung über den festgesetzten Auflösungsstermin hinaus zu erstrecken“.

In Bernsdorf brannten am 5. früh das Schulhaus der Synagogengemeinde und das daneben stehende alte evangelische Schulhaus, in welchem sich das Lokal des Kindergartens befand, jedenfalls in Folge böswilliger Brandstiftung, nieder. Leider ist dabei einer der mit Abtragen der Schornsteine u. beschäftigten Zimmerleute durch einen Sturz in die brennenden Trümmer verunglückt; er liegt schwer, wenn auch nicht lebensgefährlich, verletzt im Lazareth in Pflege.

Ein in Wiesnitz wohnhafter Arbeiter kam am Montag stark berauscht nach Hause und aus einzelnen Aeußerungen desselben entnahm dessen Ehefrau, daß ihr Mann im Wirthshause Streit gehabt und schließlich herausgeworfen worden war. Am Dienstag Morgen wurde der Mann todt in seinem Bette gefunden. Auf von der Ehefrau erhaltene Anzeige verfügte das Görlitzer Kreisgericht die Sektion der Leiche, welche auch erfolgt ist. Dieselbe hat jedoch herausgestellt, daß der Verstorbene nicht in Folge von Mißhandlungen, sondern am Lungenstich gestorben ist, den er sich durch zu starkes Trinken zugezogen.

Eine dem Wirthschafts-Verwalter Herrn Mitscher im Borwert Rutschwitz bei Schönau gehörige Gans hat in diesem Jahre zwei Mal gebrütet und zusammen vierzehn junge Gänse aufgebracht. Schon im Januar begann sie die Eierlege und legte 13 Eier, von denen ihr nur acht zum Ausbrüten untergelegt wurden, weil die andern fünf eine enorme Größe hatten, also allem Anscheine nach Eier mit zwei Dottern waren, die bekanntlich zur Frucht nicht taugen. Sie erbrütete sieben kräftige junge Gänse, welche alle am Leben blieben, bereits mehrere Male beraust und nun von den Alten längst nicht mehr zu unterscheiden sind. Nach einiger Zeit fing sie wieder an zu legen und dann zum zweiten Male zu brüten. Von den neun Eiern der zweiten Periode war das neunte wieder ein zu großes und wurden ihr daher abermals nur acht Eier untergelegt, von denen aus sieben derselben wiederum kräftige Gänsechen krochen, die alle gesund blieben und jetzt ebenfalls reis sind, um beraust zu werden.

Es ist betäubend zu sehen, wie der schlimmste Feind und wirksamste Vertilger der Warre, der Maulwurf, noch so vielfach eingefangen und getödtet wird, während es doch ein so leichtes und sicheres Mittel giebt, den kleinen fleißigen Mineur von den Stellen, wo man ihn zeitweilig nicht gern sieht, in Wiesen und Gärten, nach den Feldern zu treiben. Man öffnet nämlich nach Beseitigung des aufgeworfenen Erdhäufchens mittelst eines Stabes den Maulwurfsgang, so daß die äußere Luft hineintreten kann. Es ist wohl zu bemerken, daß dies zwei Mal hinter einander (am nächsten Tage wiederholt) geschehen muß, denn einmal verstopft zunächst das fluge Thier sich durch Verstopfung der Dämmung vor dem ihm unbedaglichen Clement zu schützen, dann aber entfernt es sich in allen Fällen — vielleicht auch nur zunächst in den Garten des Nachbarn, wenn dieser sich nicht auf gleiche Weise zu helfen weiß.

— (Ober-Präsident v. Puttkamer.) Wie wir erfahren, wird morgen (Sonnabend) der Ober-Präsident von Schlesien, Herr v. Puttkamer, unsere Stadt mit einem Besuche beehren.

— (Turner-Feuerwehr.) Am vorigen Mittwoch, Abends um 8 Uhr, veranstaltete die hiesige freiwillige Turner-Feuerwehr eine Uebung an dem in der Schützenstraße Nr. 7 belegenen Felder'schen (früher Nieger'schen) Hause. Diese Uebung hatte zunächst die schulgemäße Ausführung aller einzelnen, zu einem Feuerangriff gehörenden Exerziten, nicht aber die Vorführung eines auf Alarm so rasch als möglich zu erfolgenden Gesamtangriffes eines Brandes zum Zweck, welcher Umstand zu erwähnen nothwendig ist, damit nicht in der Bürgerschaft die irrige Meinung Platz greife, als sei bei dieser Gelegenheit eine gewisse Lässigkeit in den Uebungen zu bemängeln gewesen. In genauer Ausführung der vom Branddirektor, Speditur Walter, getroffenen Disposition erfolgte zunächst vom Spritzenhause aus das Abdrücken der Steiger mit Wagen nach dem bezeichneten Hause, dessen drittes Stockwerk 3 Steiger auf 3 Leitern erstiegen, worauf 2 andere Steiger sich zur Unterstützung in das zweite Stockwerk begaben, andererseits aber nach erfolgter „Anfrage“ des Führers am hinteren Giebel des Hauses die Spritze Nr. 2 in den Dienst trat. Hieran schlossen sich die Rettungsübungen mit Rettungssack, Korb und Leine und die dienstlichen Ausführungen der Spritze Nr. 3 unter Aufstellung zweier Wasserwagen und Verlängerung der Schläuche, worauf „Alles zurück! Geräte zurück!“ signalisirt wurde und dann erst in rascher Folge der eigentliche Feuerangriff in Ausführung gebracht wurde, dessen Schluß ein Bild gab, wie zwei Steiger, denen jeder andere Rückzug abgeschnitten, eine Wand durchbrachen, um durch die geschaffene Oeffnung das Absteigen zu bewerkstelligen. — Nach der Rückkehr des Korps zum Spritzenhause fand im Gasthose „zum goldenen Schwert“ ein Appell statt, bei welchem die vorgenommenen Uebungen zur eingehenden Besprechung gelangten und Branddirektor Walter einen kurzen Bericht über den Verlauf des Schweidnitzer Feuerwehrtages gab. Den anwesenden Vertretern des Kreisverbandes, welche das Interesse desselben auf dem Feuerwehrtage in jeder Beziehung gewahrt, sprach die Versammlung ihren Dank aus.

— (Oeffentliche Gerichtsverhandlung.) Die öffentlichen mündlichen Verhandlungen des hiesigen königlichen Kreisgerichts am vorigen Dienstage betrafen 6 Anklagesachen, darunter eine wegen Diebstahls und Bettelns u., eine wegen Zolldefraudation, eine wegen Hausfriedensbruch, eine wegen Kuppelrei und zwei wegen Körperverletzung.

\* (Musikalisches.) Wir haben die angenehme Aussicht, hier in Girschberg den königl. sächsischen Musikdirektor und Posaunenvirtuosen August Böhme aus Dresden im Verein mit der Warmbrunner Kapelle nächsten Montag, den 15. d., Abends halb 8 Uhr, im Mohaupt'schen Garten (bei ungünstiger Witterung in Zehrmann's Saal) auftreten zu sehen und seine überall vielgerühmten Leistungen zu hören. Wie Berichte aus Berlin, Wien, München, Breslau, Amsterdam, Brüssel, Paris u. s. w. einstimmig sagen, ist es Herrn Böhme gegeben, auf der anscheinend eintönigen und schwerfälligen Posaune wirklich Ueberraschendes und Niedagewesenes zu leisten.

□ Erdmannsdorf. (Fremdenverkehr. — Neues Hotel.) Der Zuzug der Fremden nimmt bei uns in erfreulicher Weise zu; es ist zu erwarten, daß die Herren Gastwirthe in ihren berechtigten Erwartungen sich nicht täuschen werden. — Das von dem früheren Besitzer des „Reichsgarten“, Herrn Schwedler, hier neuerbaute Hotel „zur deutschen Reichshalle“ erfreut sich eines zahlreichen Zuspruchs und verdient nach jeder Hinsicht empfohlen zu werden. Der Besitzer ist ein freundlicher, zuvorkommender Wirth, Speisen und Getränke sind gut, Bedienung prompt und die Preise mäßig. Wir wünschen, daß das neue Etablissement auch von auswärts recht zahlreich besucht werde, und können auf Grund der bisherigen Erfahrung versichern, daß auch zu der nächsten Sonntag stattfindenden Einweihung den Ansprüchen des Publikums in jeder Weise wird Rechnung getragen werden.

Breslau, 11. Juli. Heute Abend kurz vor 6 Uhr ist die auf der Ostseite des Ringes stehende Pulverbude in Folge einer Pulverexplosion in Brand gerathen, das Feuer hat sich auch den anliegenden Buden mitgetheilt. Ob bei dem Unglücksfalle auch Menschen zu Schaden gekommen sind, ist noch nicht ermittelt.

oh. Löwenberg, 11. Juli. Herr Kreisgerichtsrath Michaelis gehört in Bunzlau demjenigen Wahl-Komitee an, welches eifrig wirkt für die Wiederwahl des Herrn Kultusminister Dr. Fall gegen den Kandidaten der Konservativen, Herrn Grafen von der Rede-Volmarstein. Dies wollen sich gefälligst gesagt sein und nicht unbeachtet lassen diejenigen Herren Lehrer, welche wissen und begreifen, was für sie die Wiederwahl des Einen zu bedeuten hat behufs Wiederwahl des Andern, nämlich Herrn Michaelis! Sicherem Vernehmen nach ist in Greiffenberg und Umgegend die Stimmung weder für Herrn von Puttkamer als neuen, noch für Herrn Michaelis als den alten Bewährten eine gehobene und freudige. Am liebsten laissez faire, d. h. Gehenslassen, gar nicht wählen, um es mit keinem von Beiden zu verderben. Wahrhaftig, das Feuer des Patriotismus nach dem Attentat Hödel, sowie dem Attentat Nobiling hat nicht lange hergehalten, erweist sich als Strohhalm! Wohin ist die Begeisterung vom 12. Mai und 2. Juni, wenn man schon jetzt vorziehen möchte, lieber gar nicht zu wählen? Will man sich zu wiederholten Malen überwältigen lassen durch die Merkmalen, welche Herrn Lehngutsbesitzer Amand Kemmer in Hohndorf wiederum als ihren Kandidaten aufstellen?! Oder will man eine Stichwahl herbeiführen helfen, wie Anfang 1877? Keines von beiden. Aus Hödel's Todesurtheil erwache der Muth zur muthigen Stimmabgabe allein für den bewährten und erprobten Herrn Michaelis. Die Nr. 1 der Berliner Flugblätter wiederholt uns überzeugend, die Wahl eines Regierungskandidaten bedeutet Tabaksmopol und Getreibeizoll. Wer also zu der schon vorhandenen Steuerlast neuen Steuern entgegenarbeiten will, besinne sich nicht etwa, sondern er wähle allein und wiederum Herrn Michaelis-Bunzlau, den alten Bekannten!

**Briefkasten.** B. S., Schönau. Eignet sich nicht für den redaktionellen Theil. Bitte zu inseriren (bei der Expedition des „Boten“).  
A. S., Lähn. Wir bringen die wichtigeren Bestimmungen aus den Amtsblättern stets. Ueber Ihren Fall können wir Ihnen leider keine Auskunft geben. Sie wenden sich am besten an die dortigen Amtsstellen.  
Chr. B., Wernersdorf. Nach Inhalt und Tendenz nicht verwendbar. Bitte entweder um eine kurze und leidenschaftslose Berichtigung oder noch lieber: zu inseriren!

## Literarisches.

— Die neue Schrift „Die wirtschaftliche Krisis, ihre Ursachen und ihre Wirkungen“, von Adolf Berliner, dürfte schon an und für sich als die erste ausführliche Darstellung der gegenwärtigen Krisis die Aufmerksamkeit der wirtschaftlichen und politischen Kreise in Anspruch nehmen; ganz besonders wird sie aber in diesem Augenblick, wo die demnächstige Gestaltung der deutschen Wirtschaftspolitik allgemein mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt wird, einen dankenswerthen Beitrag zur Aufklärung der wirtschaftlichen Nothlage bilden. Die von dem Herrn Verfasser entwickelten Gesichtspunkte über die deutschen Kapitalverhältnisse dürften auf Originalität Anspruch machen; nicht minder die Art und Weise, wie die genetische Entwicklung der Krisis behandelt worden ist.

## Bemischtes.

— (Des Kaisers Verwandtschaft.) Eine imposante Zahl nächster und näherer Verwandten haben die einundachtzig Jahre seiner Majestät um den Erhabenen gewandert. Dehnen wir den Begriff Verwandtsein gar nicht einmal auf Vetterschaft aus, sondern beschränken wir uns auf die eigene Familie und die Verschwägerungen, so leben dem Kaiser Wilhelm, außer Gattin, Bruder, Schwester, Sohn, Tochter, Schwiegertochter und Schwiegersohn: zwei Schwäger, drei Schwägerinnen, zehn Entelkinder (nämlich je fünf Entel und Entelinnen), elf Neffen, sieben Nichten, neun Nichten als Gemahlinnen von Neffen, acht Neffen als die Gatten von Nichten, sieben- unddreißig Großneffen, zweiundzwanzig Großnichten, eine Großnichte als die Gemahlin eines Großneffen, sechs Großneffen als Gatten von Großnichten, endlich bereits zehn Urgroßneffen und neun Urgroßnichten. In Summa sind das Hundert und zweiundvierzig Mitglieber (82 männliche und 60 weibliche), welche die eigene Familie Kaiser Wilhelms, sowie die nächste Blutsverwandtschaft des Kaisers und seiner Gemahlin bilden.

— Der älteste Mann nicht bloß in Kurhessen, sondern wohl auch auf dem ganzen Kontinent ist vor einigen Tagen in dem Dorfe Kirchbracht bei Gelnhausen — wie man der „N. Fr. Hess. Ztg.“ von dort schreibt — gestorben. Es ist dies der Bauer Florian Weismuth, der das respektable Alter von nicht weniger als 148 Jahren erreichte, trotzdem er während seines ganzen Lebens mit Entbehrungen und Strapazen aller Art zu kämpfen hatte. Derselbe diente seiner Zeit unter dem Herzoge Ferdinand von Braunschweig und hat u. A. auch die Schlacht von Wilhelmshöhe mitgemacht. Von seiner Nachkommenschaft leben noch 2 Söhne (hochbetagte Greise), 16 Entel und 43 erwachsene Urentel.

— (Wunderschwindel.) In Lemberg versetzte vor einigen Tagen die Entdeckung eines Wunderbildes einen großen Theil der Bevölkerung in eine ungewöhnliche Aufregung. Seit dem 4. Juli ist diese Aufregung in steter Zunahme begriffen, da sich die Wunderfälle sehr rasch zu mehren beginnen. Ein in der Zimorowiczgasse wohnhafter Schuster hat nämlich ebenfalls die plötzliche Entdeckung gemacht, daß ein seit 56 Jahren in seinem Besitze befindliches Heiligengemälde, das schon schadhaft und verwischt gewesen sein soll, sich während der letzten Nacht auf eine wunderbare Weise in ein neues und farbenreines Christuskind verwandelt habe. Die Nachricht hiervon verbreitete sich sofort in sämtlichen Stadttheilen und lockte bald eine große Menge Neugieriger nach der Wohnung des Schusters, wo das mit einem rothen Tuche überdeckte Wunderbild tagsüber ununterbrochen angefaunt wurde. Die gläubigeren Bewunderer sorgten sogar nicht mit Geldspenden, die „zur Instandhaltung und Beleuchtung des Bildes“, zahlreich genug flossen. Ähnliche Wandlungen sollen auch mit mehreren in der Zolnier-, Chorazjzyna- und Friedhofsgasse befindlichen Muttergottes-Bildern vor sich gegangen sein; in der Mehlgasse hat sich das Bild des heiligen Joseph „verjüngt“.

— Aus Pest wird ein kurzer, in seiner tragischen Entwicklung aber ergreifender Liebesroman berichtet. Ein junger Hufarenwachtmeister wohnte in einem Hause, dem gegenüber eine Familie, zu der zwei junge, hübsche Mädchen gehörten, ihre Wohnung hatte. Die Damen, die häufig am Fenster verkehrten, bemerkten seit einiger Zeit, daß der junge Soldat länger zu Hause blieb, als dies früher der Fall gewesen, und daß er namentlich es liebte, aus dem Fenster und zu ihnen hinüber zu sehen. Wenn sie nun auch nicht in Zweifel darüber waren, daß sie selbst der Gegenstand seiner Aufmerksamkeit waren, ließen sie sich doch nicht davon abhalten, sich nach wie vor Morgens und Abends am Fenster zu zeigen, um den bescheidenen Anbeter nicht ihres Unbildes zu berauben. Eines Abends nun in der vergangenen Woche wurde der einen der jungen Damen eine rothe Rose mit einem rosafarbenen Briefe überbracht, während der Wachtmeister am offenen Fenster stand und erwartungsvoll hinüberblickte. Die Dame lächelte, zerriff den Brief und warf die Rose fort. Der Wachtmeister entfernte sich auf einige Minuten vom Fenster, dann nahm er seinen Revolver, trat wieder zum Fenster und erschob sich. Vom gegenüberliegenden Fenster des ersten Stockes sah die Scene ein alter Herr, der nicht einmal Zeit zu rufen hatte, so rasch war Alles geschehen. Die beiden Damen standen wie versteinert. Als sie die Waffe erblickten, lächelten sie, flüsternten einander etwas zu und schienen das Ganze für einen Scherz zu halten. Als sie den Schuß hörten und der Soldat niederstürzte, wurden sie todtensblau. Sie waren Zeugen einer Katastrophe; der Wachtmeister liebte eines der Mädchen, er hatte aber nie mit ihm gesprochen. Der Brief enthielt sein Geständniß. Er hatte gesehen, daß er hoffnungslos liebe, und er griff zum Revolver. Der Leichnam wurde ins Hospital gebracht.

— Ein für russische Zustände sehr charakteristischer Vorfall wird aus Zekaterinslaw berichtet: Herr Solonitko, Lehrer der lateinischen und griechischen Sprachen am dortigen Gymnasium, hatte einem seiner Schüler, einem gewissen Lewinsohn, beim Examen wiederholt ungenügende Censuren erteilt. Eines Morgens warf sich nun Lewinsohn in Gegenwart mehrerer Lehrer und Schüler auf Herrn Solonitko, schlug ihn mit der Faust mehrere Male ins Gesicht und nannte ihn einen Schurken. Auf die Frage des herbeigerufenen Bezirks-Inspektors, was er denn da gethan habe, antwortete der Schüler ganz gelassen: „Nichts weiter, als einen Schurken bestrafen. Vor dem Examen ließ Herr Solonitko zweimal sehr verständliche Andeutungen fallen, ich sollte ihm Geld geben und dann würde ich durchkommen. Ich

wußte zwar schon längst, daß Herr Solonitko sich bestechen läßt, aber ich wollte mich dazu nicht hergeben, sondern zeigte die Sache dem Direktor an. Dieser that nichts zu meinem Schutze und Herr Solonitko gab mir aus Rache die ungenügenden Censuren.“ Ueber den Vorfall wurde ein Protokoll aufgenommen, und da auch andere Schüler ganz übereinstimmend mit dem jungen Lewinsohn ausfragten, so blieb nichts Anderes übrig, als die Angelegenheit dem Untersuchungsrichter zu übergeben.

— (Eine Fabel.) Es war einmal ein Schulmeister, der leistete Großes in Sachen der Zucht. Jedes Jahr brauchte er einen dicken Bund Haselstöcke, und der Karzer wurde nie leer bei ihm. Da erschien eines Tages der Inspektor und der fand, daß die Schule in gar verkommenem Stande sei. Mein Freund, sagte er zu Weiser Batel, Du schaltest hier unbeschränkt und nach Gutdünken; jedem Provisor, der nicht nach Deiner Pfeife tanzt, giebst Du den Lauspaß; wie kommt es, daß gleichwohl Deine Schule mit jedem Jahr schlechter wird? Ach! antwortete der Schultyrann, ich habe gar ein schlimmes, unbändiges Volk unter den Händen; gieb mir einen Bund Haseln mehr per Jahr und baue mir ein paar Karzer weiter — sonst kann ich für nichts stehen. Ei! ei! erwiderte der Inspektor, Du theilst ja zehn Mal mehr Züchtigungen aus als alle Deine Kollegen, und dennoch geht Alles den Krebsgang bei Dir! Wenn es mit dem Prügeln gethan wäre, dann müßte der ärgste Profos der beste Professor, und Deine Schule die vortrefflichste der Welt sein. Aber wo der Stock aufhört, da hört bei Dir der Pädagog auf, und was Du zum Gedeihen Deiner Anstalt zu lehren hättest, das müßtest Du selber erst lernen. Wenn die Schüler nichts taugen, so ist das ein Zeichen, daß der Lehrer nichts taugt. Sei daher so gut und gieb Dir jezt selber den Lauspaß. Was uns Noth thut, das ist ein Schulmeister, der keine Haselstöcke braucht und an einem Karzer genug hat.

## Politische Telegramme des „Boten a. d. Rieseng.“

Berlin, 12. Juli. (W. L.-B.) Bulletin Vormittags 10 Uhr. Ueber das Befinden Sr. Majestät ist heute nichts Besonderes zu berichten.  
Lauer. Langenbeck. Wilms.

— In der heutigen Vereinigung der Kongreßdelegirten wurden nach der Lesung des Vertrages, welcher bereits gestern vollendet, nur noch eine Anzahl redactioneller, formeller Details erledigt. Das Vertragsinstrument, welches auf Pergament gedruckt wird, umfaßt circa 60 Artikel. In der morgigen Sitzung, welche um 2½ Uhr beginnen soll, erfolgt die Unterscheidung und Unterzeichnung. Die Instrumentsdelegirten erscheinen, wie in der ersten Sitzung, in Galauniform.

## Getünchte Herzen.

Novelle von A. Carolis.

(10)

(Fortsetzung.)

„O Kind, was müßte das für ein erbärmlicher Mann sein, der seine Rettung vor dem Abgrund allein von eines jungen Mädchens schwacher Hand erwartet, glaubst Du wirklich, daß es Dir gelingen könnte, ein Dasein zu erhalten, das auf so schwachen Stützen ruht? Wenn Du unsichtiger und erfahrener gewesen wärest, würdest Du sofort erkannt haben, daß dieser Mann es nicht gut mit Dir meinen kann, der Deiner Mutter sein Wort gab, ihre Bedingungen zu halten, Deine Gefühle nicht zu beeinträchtigen, bis Du in voller Ueberzeugung entschieden haben würdest, und der demnach dieses Versprechen brach, Dich zu behörden, zu verwirren suchte, Dich verleitete, Deine Mutter, die beste Freundin, welche Du auf Erden haben kannst, zu hintergehen, und Deine Ehre, Deinen guten Ruf einer leichtsinnigen Dienerin anvertraute. Es gab nur Eines, daß Sonthheim's Verlangen einigermaßen entschuldigend, wenn auch niemals rechtfertigen konnte, nämlich überwältigende, zwingende Leidenschaft, die jedes Bedenken für den Besitz der Geliebten opfert. Aber so ist Sonthheim's Charakter nicht beanlagt, so liebt er Dich nicht, ja ich bezweifle, ob er überhaupt ein warmes, wahres Gefühl der Zuneigung für Dich empfindet, denn er betrog Dich von Anfang an, — während er Dir Liebe zeigt, unterhielt er noch ein Verhältniß mit einem anderen Mädchen, das er Jahre lang getäuscht und um ihr Lebensglück gebracht hat.“

„Das sollte er wirklich gethan haben?“ rief Margarethe.  
„Komme, mein Kind, folge mir“, lautete die Antwort. „Hedwig Wächter ist diejenige, von der ich sprach, sie wird Dir ihre Mittheilungen wiederholen“, erwiderte Frau von Warbura. Margarethe stand, während sie Hedwig's Bericht anhörte, neben ihrer Mutter, mit bebender Hand sich auf die Lehne des Stuhles stützend, auf welchen diese Platz genommen hatte. Ihre Wangen glühten, ihre Augen umflorten sich durch Thränen, und Scham, Zorn und Kummer prägten sich in dem jugendlichen Antlitz aus. Aber es war kein leidenschaftlicher, verzagender Schmerz, kein vernichtendes, verzweiflungsvolles Weh, wie das Herz des liebenden Weibes es in solchem Fall empfindet. Hedwig, die ihre Mittheilungen mit bebender Stimme und innigem Mitleid gegen das junge Geschöpf begonnen hatte, erkannte das mit dem Scharfblick eigener schmerzlicher Erfahrung und überzeugte sich, daß wahre Liebe diesem kindlichen Herzen noch fremd geblieben war. Ach, wie ganz anders, wie viel qualvoller, furchtbarer waren ihre eigenen Empfindungen bei dem Verlust des Geliebten gewesen!

„Der Falsche, Böse, Treulohe!“ rief Margarethe, als sie Alles gehört hatte, während ihre sonst so freundlichen Augensterne zornig aufblitzten. „O Mama, rette mich vor ihm, befreie mich von ihm, ich will ihn nie wiedersehen“, sagte sie hinzu und barg wie Schutz suchend das Antlitz an der Brust der Mutter.

Das junge Mädchen urtheilte mit jener unmaßstäblichen Strenge, welche die Jugend charakterisirt, erst die zunehmenden Jahre machen milde, die eigenen Erfahrungen, wie Licht das Menschenherz fesseln oder vom rechten Wege sich verirren kann. In der Seele Margarethe's wa: wie mit einem Zauberschlage jede Spur von Zuneigung, Achtung und Vertrauen zu Sonthheim hinweggeweht, ausgelöscht, und sie konnte nur noch mit Abscheu und Entsetzen an ihn denken.

Frau von Warburg schrieb an den Assessor, daß er jede Beziehung zu ihrem Hause als gelöst, die Möglichkeit einer Verbindung mit ihrer Tochter als völlig ausgeschlossen zu betrachten habe, die Gründe, welche ihre Handlungsweise bestimmten, auseinanderlegend. Darauf wandte sie sich an ihren Schwager mit der Bitte, die von Margarethe geschriebenen Briefe Sontheim abzufordern.

„Da haben wir nun die Folgen Deiner Thorheit und Sorglosigkeit, Frau“, sagte der Obergerichtsrath Wehlmann, höchst ärgerlich zu seiner Gattin, als er diesen Auftrag nebst eingehenden Mittheilungen über die ganze Angelegenheit erhielt. „Hättest Du damals nicht eigensinnig auf jenem Ball bestanden, so wäre die ganze abscheuliche Sache nicht passiert, Du hast die schlimmste Suppe eingebracht, die das arme Kind nun ausessen muß. Und wer hat denn nun Recht gehabt mit seiner Meinung über den Sontheim, he? Aber wenn ich etwas gegen ihn sagte, da war es Vorurtheil, ungerechtfertigte Abneigung, da wurde der saubere Herr in Schutz genommen, weil er glatte, einschmeichelnde Manieren hatte und nun kommt die schöne Bescheerung zu Tage, nun dokumentirt sich der Patron als der doppelzüngige, hinterlistige Schleicher, für den ich ihn immer gehalten habe. Na laß nur sein“, fuhr er fort, als seine Gattin sich verantworten wollte, „Du kannst Dich doch nicht weis waschen und ich bleibe dabei, daß Du im Grunde an Allem Schuld bist. Es ist nur ein Glück, daß die Bretel den abscheulichen Menschen noch wieder los geworden ist, daß die schlimmen Geschichten noch rechtzeitig zu Tage kamen, Herr Gott, was für ein Elend wär's gewesen, wenn sie seine Frau geworden.“

Noch an demselben Tage suchte Wehlmann den Assessor auf, der nach dem Tode der Frau Wächter seine Wohnung gewechselt hatte, und fand ihn höchlich entrüstet über das ihm von Frau von Warburg zugesagte Unrecht und die Behauptung aufstellend, daß Margarethe ihn liebe, daß man sie nicht von seinem Herzen reißen dürfe und daß er das Neueste wagen würde, sie sich zu gewinnen.

„Sparen Sie alle unnützen Worte, Herr“, unterbrach ihn der Obergerichtsrath ungeduldig, „meine Schwägerin ist vollständig in ihrem Recht, jede Verbindung mit Ihnen abzubrechen, da Sie Ihr verpfändetes Wort, die Bedingungen, an welche sie ihre eventuelle Einwilligung knüpfte, nicht gehalten haben. Ueberdies hat sich meine Nichte aus eigener, freier Entscheidung von Ihnen losgelöst, da sie von einem gewissen Verhältniß Kunde erhielt, das Sie Jahre lang und bis in die neueste Zeit unterhalten haben. Leugnen Sie nicht“, setzte er heftig hinzu, als Sontheim widersprechen wollte, „es liegen vollständige Beweise vor.“

„Nun ja, Herr Rath, ich kann die Sache selbst nicht in Abrede stellen, aber welcher junge Mann hat nicht einmal eine kleine Herzensverirrung gehabt und ich“

„Zur Sache, Herr“, unterbrach Wehlmann gebieterisch, „ich bin nicht gekommen Ihre Beichte oder Ihre Vertheidigung anzuhören, sondern lediglich mir von Ihnen die Briefe einzufordern, zu denen Sie meine Nichte verleitet haben.“

„Von diesen Briefen, dem einzigen, was mir von meinem schönen, kurzen Glückstraum geblieben ist, vermag ich mich nicht zu trennen, es ist eine neue Beleidigung, ein Zeichen unverdienten Mißtrauens und gleichzeitig eine unnütze Grausamkeit sie mir zu entreißen“, rief Sontheim mit Emphase.

„Sie wissen ohne Zweifel so gut wie ich, Herr Assessor, daß mein Verfahren ein in solchen Fällen stets gebräuchliches ist, und ich muß Sie ernstlich ersuchen, mich nicht länger hinzuhalten.“

„Nun wohl, ich muß mich fügen, aber ich werde nie aufhören, gegen das mir angethane Unrecht zu protestiren.“

„Halten Sie das, wie Sie wollen, aber händigen Sie mir jetzt die Briefe ein.“

Der Assessor verschwand im Nebenzimmer, um diese aus seinem Schreibtisch zu holen; er entnahm demselben ein einziges Bändchen, überflog den Inhalt von ein paar mit zierlicher Mädchenhandschrift beschriebenen Blättern, legte eines davon wieder in das Fach zurück und erschien nach wenigen Augenblicken wieder vor dem Obergerichtsrath. „Hier sind die Briefe Ihrer Nichte“, sagte er mit einem tiefen Seufzer.

„Alle?“

„Alle!“

Wehlmann prüfte flüchtig die Adressen, nahm aus dem obersten Korb den kleinen Brief heraus und steckte ihn wieder hinein, nachdem er Margarethen's Handschrift erkannt hatte. „So, das wäre abgemacht“, dachte er erleichtert. „Sie erlauben wohl, daß ich diese Briefe gleich hier den Flammen übergebe, da sind sie am besten aufgehoben“, fügte er laut hinzu, dem Ofen sich nähernd, in welchem, dem kalten Herbittage entsprechend, ein helles Feuer brannte, und warf die Blätter hinein, die einen Moment aufschluderten und dann in Asche sanken.

Kraft zwei Jahre waren seitdem verflossen. Frau von Warburg hatte mit Margarethe den ersten Winter nach jenen unangenehmen und schmerzlichen Ereignissen in Dresden verlebt, um durch neue, bedeutende Eindrücke die trüben Erinnerungen in dem jungen Gemüth abzuschwächen. Im darauf folgenden Sommer war sie durch ihre zunehmende Kränklichkeit zum Besuch eines schlesischen Kurortes veranlaßt worden, und im nächsten wollten sie in einem reizend gelegenen Ostseebade, wo Frau von Warburg in der köstlichen Meeres- und Waldluft wieder einige Kräftigung und Stärkung zu finden hoffte.

Es konnte nicht fehlen, daß Margarethen's liebliche, jugendfrische Erscheinung vielfache Bewunderung fand, aber sie zog sich von allen Huldigungen schein zurück. Die Erfahrungen, welche sie an Sontheim gemacht, hatten ihr Vertrauen zu der Welt und den Menschen stark erschüttert, und sie fühlte sich nun geneigt, überall egoistische unedle Beweggründe vorauszusetzen.

Eine Ausnahme von den übrigen jungen Männern, mit denen sie in gefelligen Kreisen verkehrte, machte ein Hauptmann Max von Herberstein. Er sagte ihr niemals Schmeicheleien wie die Anderen, suchte ihre Nähe nicht geflüstert auf und erwies ihr keine besonderen Aufmerksamkeiten. Aber wenn sie eines kleinen Ritterdienstes bedurfte, war er stets für denselben bereit, und sie fühlte sich immer gleichsam unter dem Schutze seiner

ersten dunklen Augen. Ihr Vertrauen zu ihm wuchs mit jedem Tage, sie kam sich oft wohl geborgen vor in seiner Nähe, und als es zur Heimreise kam, da war ihr Herz schmerzlich bewegt, während er ruhig und lächelnd ihre Hand einen Moment zum Abschied in der seinen hielt.

Frau von Warburg beobachtete die Weiden. „Schade“, sagte sie sich mit einem Seufzer, „daß gerade er Margarethe nicht liebt, sie nicht begehrt. Er vor Allen wäre geeignet gewesen, sie zu beglücken, seiner Hut hätte ich sie vertrauensvoll übergeben wie keinem sonst, und in seinem Schutze beruhigt mein Kind zurücklassen können, wenn ich scheiden muß.“

Ernst und sinnend schritt Margarethe ein paar Wochen später dahelms auf welchem Pfade im herblich gefärbten Park, der nur durch einen niedrigen Heckenraum vom Walde und der hindurchführenden Straße geschieden wurde.

Plötzlich hörte sie auf, rasche Huffschläge erklangen ganz in der Nähe und im nächsten Augenblicke erschien ein Reiter neben ihr jenseits des Zaunes. „Guten Morgen, mein gnädiges Fräulein!“

„Ein Kuß froher Ueberraschung kam von ihren Lippen, „Hauptmann von Herberstein Sie sind es, wie kommen Sie hierher?“, fragte sie in holder Verwirrung.

(Fortsetzung folgt.)

**Inserate.**  
**Kirchliche Nachrichten.**  
Amtswoche  
des Herrn Pastor Reimann  
vom 14. bis 20. Juli.  
Am 4. Sonntage post Trinit.  
Hauptpredigt, Wochencommunion  
und Bußvermahnung  
Herr Pastor Reimann.  
Nachmittagspredigt  
Herr Pastor Finster.

**Todes-Anzeige.**  
7173 Plötzlich starb heute Nachmittags am Lungenschlage unser geliebter Gatte, Vater, Bruder u. Schwager, der Wirtschaftsbefizier  
**Gottlieb Walter**  
im Alter von 41 Jahren.  
Tiefbetrubt zeigen diese schmerzliche Nachricht Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung um stille Theilnahme bittend an die tiefbetrübten Hinterbliebenen.  
Landeshut, den 11. Juli 1878.  
Die Beerdigung findet Sonntag, Nachmittags 3 Uhr, statt.

**Bermischte Anzeigen.**

**Bandwurm mit Kopf**  
wird radical beseitigt. Mittel nebst ärztlicher Gebrauchsanweisung versendet die Adler-Apothete in Vollenhain.

**Badebürsten** neuester Construction, sehr bequem zum Gebrauch, 7198  
**Badepeantoffeln** für Damen u. Herren,  
**Badeneccessaires**, elegant ausgestattet, v. 75 Pf. an bis 10 Mk. pr. Stück,  
**Badekoffern** von 40 Pf. ab, die allergrößten 1 Mk. 50 Pf. u. 2 Mk.  
**Zahn- und Nagelbürsten**, engl. Nagelbürsten (groß), Kopf- und Taschenbürstchen, f. Zopfstämme, Frisirstämme u. c. c. c. in größter Auswahl, sehr preiswerth. Bazar — **J. Choyke**, Schildauerstraße, „zur Fortuna“.

Ich wohne jetzt  
**äußere Burgstraße 18,**  
im Hause des Weißgerbermeistr. Frisich.  
**H. Bittermann,**  
Zettelträger.

**Heirathspartien**  
aus den höheren Ständen vermittelt discret Frau **Mario Schwarz**, 7174 Breslau, Sonnenstr. 14.

**Junge fette Gänse, Enten**  
und Poularden empfiehlt 5402 die Geflügelhandlung v. **A. Berndt.**

**Für Touristen u. Küche der Sommerwohnung.**

**Braunschweiger u. Gothaer Dauer-Cereelatourist**, Bfd. 15 Sgr.  
**Feinste, fetteste Matjesheringe**, Emmenthaler Schweiz. Käse, Feinste Vanillen-Chocoladen,  
**Dampf-Mocca-Mischung**, Pfund 18 Sgr., 7182  
**Dampf-Java-Kaffee**, Bfd. 16 Sgr.,  
**Bordeaux- & Mosel-Wein**, sehr beliebt, die Flasche 80 u. 125 Pf., empfiehlt bei stets reeller Bedienung

**Carl Oscar Galle,**  
Colonialwaaren- u. Delicat.-Handlung,

7201 Auf Sonntaa, den 14. Juli, ladet zur **Lanzmusik** freundlichst ein  
**Hermann Schmiedt,**  
Brotbaude in Brückenberg.

5419 1 freundliche **Wohnung** (Stube, Cabinet und Küche, nebst Beigelaß und Gartenbenutzung) ist von Michaeli ab an ruhige Mieter zu vermieten bei **C. Donix**, Sand 49.

7149 Einem geehrten Publikum von Stadt und Umgegend zeige hiermit ergebenst an, daß ich mich hier selbst am **Markt im Hause Nr. 22** als

**Alempner**  
etabliert habe und empfehle mich zur dauerhaftesten Ausführung aller in dies Fach schlagenden Arbeiten, sowie auch zur Bauarbeit jeder Art.  
**Julius Schütz, Alempner, Schönan.**

**Bad Warmbrunn.** 8007  
**Wannenbäder mit Mineralquelle** empfiehlt die Apotheke daselbst.

**Billig zu verkaufen!**  
Zwei starke **Schneidermaschinen**, Familien- und Handmaschinen. 5357  
**A. Eggeling.**

**50 Mt. Belohnung**

sichere ich Demjenigen bei möglicher Verschweigung des Namens zu, der mir das erbärmliche Subject, welches meinen und meiner Familie Ruf durch ehrverletzende anonyme Briefe und Placate verleumdet, so anzeigt, daß ich dasselbe der gerichtlichen Bestrafung übergeben kann.  
Neufirch, im Juli 1878.  
7153 **Feige**, Gerichtsschreiber.

5385 Eine fast neue **Ziehmangel** ist ganz billig zu verk. äußere Burgstr. 6.  
7175 Wegen Aufgabe des Geschäfts verlaufe ich

**Streich-, Holz-, Messing- u. Schlag-Instrumente**  
billig; auch ist ein Flügel zu verkaufen.  
**E. Richter in Jauer.**

# Wahl-Aufruf!

Eine heut hier stattgefundene Wähler-Versammlung hat beschlossen, als Abgeordneten zum Deutschen Reichstage für den Kreis Löwenberg

den Ober-Präsidenten der Provinz Schlesien,  
**Herrn v. Puttkamer**

zu wählen, da derselbe der jetzigen Reichs-Regierung eine kräftige Stütze sein wird.

Die Unterzeichneten gehören zwar verschiedenen politischen Richtungen an, stehen aber gemeinsam treu zu Kaiser und Reich, weshalb sie sich für diese Wahl vereinigen; sie ersuchen ihre Gesinnungs-Genossen, am 30. d. Mts. an der Wahlurne zahlreich zu erscheinen und mit ihnen für den Vorgesetzten zu stimmen.

Löwenberg, den 1. Juli 1878.

7166

**Buse**-Deutmannsdorf. **H. Brause**-Welfersdorf.  
**Bormann**-Nabishau. **Benner**-Löwenberg. **v. Cottenet**-Braunau.  
**Gloge**-Schoosdorf. **v. Haugwitz**-Löwenberg. **Häusler**-Friedeberg.  
**Wilhelm Hanke**-Löwenberg. **Hoppe**-Groß-Nadwiz.  
**Höser**-Lähn. **A. Jäckel**-Egelsdorf. **Klapper**-Greiffenstein.  
Graf **Max v. Lütichau**-Nadwiz. **Marx**-Süßenbach.  
**von Michaelis**-Lähn. Graf **von Nostitz**-Bobten. **Neumann**-Ober-Grüßkeiffen. **Carl Nixdorf**-Groß-Nadwiz. **v. Polenz**-Klein-Neundorf. **Wilh. Rössler**-Greiffenstein. **O. Renner**-Friedeberg.  
**Reuning**-Dippelsdorf. **W. Schmidt**-Röhrsdorf, gräflich.  
**Schwantowsky**-Liebenthal. **Scheuermann**-Hohlstein. **Simon**-Neuland. **Sabarib**-Niemendorf. **Siebenhaar**-Langenau.  
**G. Schumann**-Löwenberg. **Freiherr Ernst Scherr**-Thoss-Abdr.-Wiesenthal. **Thamm**-Waltersdorf. **Zimmermann**-Haynvorwerk.

**Blisse**, **Ripp** u. **Tollsalten** werden gepreßt, Fußfedern' waschen bei  
Blonden, Zäufachen u. ge-  
L. David, Ring Nr. 9, erste Etage,  
7642 Fuß-Geschäft, Strohhut-Wasch- und Färbe-Anstalt.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit  
ohne Medicin und ohne Kosten durch die  
Seilmahrung:

# REVALESCIERE

Du Barry  
von London.

Seit 30 Jahren hat keine Krankheit dieser angenehmen Gesundheitsweise widerstanden und bewährt sich dieselbe bei Erwachsenen und Kindern ohne Medicin und ohne Kosten bei allen Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutaufsteigen, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht; auch ist sie als Nahrung für Säuglinge schon von der Geburt an selbst der Ammenmilch vorzuziehen. — Ein Auszug aus 80,000 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden, worunter Certificate vom Professor Dr. Wurzer, Medicinalrath Dr. Angelstein, Dr. Shoreland, Dr. Campbell, Professor Dr. Débés, Dr. Ure, Gräfin Castlestuart, Marquis de Bréhan und vielen anderen hochgestellten Personen, wird franco auf Verlangen eingesandt.

Die Revalescieré ist viertel so nahrhaft als Fleisch und erspart bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in anderen Mitteln und Speisen.

Preise der Revalescieré 1/2 Pfd. 1 Mt. 80 Pf., 1 Pfd. 3 Mt. 50 Pf., 2 Pfd. 5 Mt. 70 Pf., 12 Pfd. 28 Mt. 50 Pf.  
Revalescieré Chocolatée 12 Tassen 1 Mt. 80 Pf., 24 Tassen 3 Mt. 50 Pf., 48 Tassen 5 Mt. 70 Pf. u. s. w.  
Revalescieré Biscuites 1 Pfd. 3 Mt. 50 Pf., 2 Pfd. 5 Mt. 70 Pf.  
Zu beziehen durch **Du Barry & Co.** in Berlin N. W., Louisen-Strasse 25, und bei vielen guten Apothekern, Droguen-, Specerei- u. Delicatsessenhändlern im ganzen Lande. 7642

Depôts in:

Hirschberg i. Schl.: **M. Guder**, **Viegnitz**: **Erich Schneider**,  
**Gustav Noerdlinger**, **O. Ph. Grüneberger**,  
**Bunzlau**: **Gust. Riederer**, **Reichenbach i. Schl.**: **A. Hüb-**  
**Freiburg i. Schl.**: **F. Hellmich**, **ner**,  
**Greiffenberg i. Schl.**: **Eduard** **Schweidnitz**: **August Linke**,  
**Neumann**, **Striegau**: **Aug. Pohl**,  
**Jauer**: **E. Rissmann**, **Waldenburg i. Schl.**: **Robert**  
**Landeshut**: **E. Rudolph**, **Bock**.

# G. Zeidler's Patent-Turbine,

prämiiert in Nürnberg, Ausstellung 1876,

mit hohem, bei allen Füllungsgraden konstantem Nutzeffect durch höchst vollkommene Regulirung, liefert als Allein-Verkäufer das Internat. Patent- u. Maschinen-Ex- u. Import-Geschäft von **Richard Lüders, Görlitz.**

7180 Wegen vorgerückter Saison habe einen großen Theil meines Lagers im Preise bedeutend herabgesetzt, empfehle dieses bei bekannt reeller Bedienung einer gütigen Beachtung.

Einen großen Posten der neuesten und feinsten Kleiderstoffe, die 6 bis 13 Igr. werth sind, **jetzt nur 2 1/2 Igr. an**,  
einen großen Posten schwarz und couleurer Alpaca's, die sonst 6 Igr. kosteten, **jetzt nur 3 1/2 Igr.**,  
einen großen Posten gestreifter u. carrirt. Lustre, schwerste Qualität, die sonst 6 Igr. kosteten, **jetzt nur 3 Igr.**,  
einen Posten Kleiderleinen, die sonst 5 Igr. kosteten, **jetzt nur 2 1/2 Igr.**,  
einen Posten seidenglänzender Barége und Lenos, die sonst 6 Igr. kosteten, **jetzt nur 2 1/2 Igr.**,  
Stoffe zu Hauskleidern von 2 Igr.,  
einen Posten schwarzen, **reinsideneen** Mailänder Nips und Cachemir, der sonst 35 Igr. kostet, **jetzt nur 20 Igr.**,  
einen Posten **reinsideneen** Mailänder Taffet, der sonst 35 Igr. kostet, **jetzt nur 19 Igr.**,  
einen großen Posten 1/4 breiter **elsasser Kattune**, die sonst 4 Igr. kosten, **jetzt nur 2 Igr.**,  
einen großen Posten 1/4 breiter **Piqués**, die sonst 5 Igr. kosteten, **jetzt nur 3 Igr.**,  
10/4 breiten schwarzen Cachemir, der sonst 18 Igr. kostet, **jetzt nur 9 Igr.**,  
10/4 breiten schwarzen Nips, der sonst 20 Igr. kostete, **jetzt nur 11 Igr.**,  
einen großen Posten höchst elegant., fertige Morgenkleider von 22 1/2 Igr., 2 Ellen breite, dicke, schwere Buckskins, die sonst 30 Igr. kosteten, **jetzt nur 15 Igr.**,  
einen großen Posten breiter, weißer u. bunter Gardinen, die sonst 4 bis 5 Igr. kosteten, **jetzt nur 2 Igr.**

Ferner empfehle: 1/4 breiten Shirting von 1 1/2 Igr., die neuesten und größten Kaiserpaletots von 2 Thlr., elegante Radmäntel von 2 Thlr., große Sommer-Jaquetts von 20 Igr., blau gedruckte Küchenschürzen, **jetzt nur 4 1/2 Igr.**, gestreifte leinene Schürzen 4 1/2 Igr., **höchst elegante, fertige Damenbekleider**, die sonst 20 Igr. kosteten, **jetzt nur 10 Igr.**, elegante Schleppröcke, die sonst 35 Igr. kosteten, **jetzt nur 17 1/2 Igr.**, große Waffelbettedecken, die sonst 35 Igr. kosteten, **jetzt nur 19 Igr.**, 1/4 breite Möbelrippe, die sonst 16 Igr. kosteten, **jetzt nur 10 Igr.**, eine große Auswahl schwerer Büchen u. Juleit's von 2 1/2 Igr., 1/4 breiten Bett- und Matrasen-Drillick von 5 Igr., einen großen Posten Regenschirme von 17 1/2 Igr., 3 Ellen lange Tischteppiche von 1 1/2 rthl., Bettteppiche von 17 1/2 Igr., Strohsackleinen von 1 1/4 Igr., Hofenszeuge von 2 1/4 Igr. an.

Schnittwaarenhändler und Hausirer finden in sämtlichen Artikeln die größte Auswahl zu sehr billigen Preisen.

# Herrmann Hirschfeld,

Hirschberg, Bahnhofstraße, vis-à-vis „3 Berge“.

## 100 Mt. Belohnung

suche ich demjenigen zu, welcher mir das nichtswürdige Subject, das durch anonyme Briefe an gewisse Personen meinen gut'n Namen zu untergraben sucht und mir in jeder Weise haderlich entgegentritt, so namhaft macht, daß ich dasselbe zur gerichtlichen Strafe ziehen kann. 7167

Den Splitter in Deines Bruders Auge siehst Du wohl,  
Aber den Balken in Deinem Auge wirst Du nicht gewahr.  
Kaufung, den 6. Juli 1878.

**G. Pätzold,**  
Freigutbesitzer.

5399 1 Paar engl. Kutschgeschirre, mehrere Arbeitsgeschirre, sowie eine zweisp. Arbeitswagen m. eisern. Achsen stehen zum Verkauf. Näheres in **Nr. 90 in Cunnersdorf.**

## Frischen Rheinlachs

empfiehlt die Fischhandlung von **5401 A. Berndt.**

7190 Einen weißen Fudel verkauft **J. Elger** in Warmbrunn.

7191 Echte Spitzensachen in weiß und schwarz, **Shawls** und **Wetzstidereien**, sowie alle in dieses Fach einschlagenden Artikel empfiehlt Frau **Schubert** aus **Schneeberg** i. sächsischen Erzgebirge.  
Verkaufloc.: Colonnade, Warmbrunn.

## Cigarren-Abfall,

à Pfund 40 Pf.,  
**amerikanischen Rippen-Zabat**,  
fein geschn., à Pfd. 25 Pf.,  
bei **Edmund Baerwaldt.**

7181 Einen starken, einpännigen **Brettwagen** verkauft für 80 Mark **Emil Jaeger**, Langstr. 3.

## Schattenspender

(große Tisch-  
röhrenhüte)  
auch für Dach-, Garten- und Feld-  
arbeiter sehr praktisch, empfehle im  
Einzelnen sehr preiswerth, ein gros  
4 Mt. 25 Pf. per Dsd. 7196  
Bazar — **J. Choyke**, Schildauerstr.,  
„zur Fortuna“.

## Großer Ausverkauf.

5418 Dem geehrten Publikum hiesiger Stadt und Umgegend die ergebenste Anzeige, daß ich hier mit einer großen Auswahl feiner

## Damen- und Kinderchuhe

in allen Sorten  
eingetroffen bin und selbige im Gasthof „zum goldenen Schwert“ in Hirschberg Sonnabend, d. 13., Sonntag, d. 14. und Montag, d. 15. d. M. verkauft werde. Für gute und reelle Waare wird garantirt. Um geneigten Zuspruch bittet ergebenst  
**M. Kabus,**  
Neustadt, Oberschlesien.

Das seit 50 Jahren rühmlichst bekannte **wirklich echte Glöckner'sche Pflaster** wird streng auf Grund der elterlichen Recepte angefertigt von deren Tochter **L. Fuhrmann**, geb. **Glöckner**, Fabrik in Gohlis bei Leipzig. Das Pflaster ist das untrüglichste Mittel gegen Entzündungen, Drüsen, Frost- und Brandwunden, Hühneraugen, Rheumatismus, Sicht, überhaupt alle äußerlichen Schäden und **übertrifft alles Andere** an Heilkraft.

Mit Stempel **L. Fuhrmann, Glöckner** à 50 Pfg. und 25 Pfg. pro Schachtel zu haben in den Apotheken Deutschlands, Oesterreichs, Ungarns und der Schweiz.

Man fordere aber ausdrücklich **Fuhrmann-Glöckner'sches**. Der Stempel und die Marke schützen vor Nachahmung. — Hunderte von Attesten über den glücklichsten Erfolg werden Jedem, welcher es haben will, zugesendet.

Zu beziehen durch Herrn Apotheker **Dunkel** in **Hirschberg** und in der Apotheke zu **Boltenhain**.

6935

### Sommergäste im Riesengebirge

werden im „**Warmbrunner Badeblatte**“ stets verzeichnet. Das Blatt erscheint im Mai, Juni und September 2—3 Mal wöchentlich, Juli-August 3—6 Mal wöchentlich. Preis: für die ganze Saison durch die Post 3 Mk.; einzelne Monate beziehbar nur durch die Expedition (E. Gruhn's Buchdruckerei in Warmbrunn), Zusendung unter Kreuzband 2 Mal wöchentl., Juni-Juli-August 2 Mk. 60 Pf., Juli-August 2 Mk. — Insertionspreis 10 Pf. die Normalzeile. 6733

### ff. Sonnenschirme, Regenschirme und Herrenschirme

in Seide und Janelle halte ich in großartiger Auswahl bei **anerkannt billigsten Preisen** bestens empfohlen. 7197

Bazar — **J. Choyke**, Schildauerstraße, „zur Fortuna“.

### Bekanntmachung.

Unsere Bekanntmachung vom 20. Mai cr. berichtigen wir im Einvernehmen mit dem Vormundschafts-Gericht dahin, daß die Anlegung von Mündelgeldern bei unserer Bank nur durch Erwerbung von 4=procentigen Obligationen derselben geschehen darf und nicht in anderer Form.

Zur Beschaffung der 4=procent. Bank-Obligationen sind wir bereit.

Hirschberg, den 12. Juli 1878.

Die Agentur der Communalständischen Bank für die Preussische Ober-Lausitz.

7195

### Island. Matjesheringe, hochfein, offerirt 7163 G. Noerdlinger.

7183 Der vorgerückten Saison wegen offerire ich **Meterpreise.**

**Kleiderstoffe** jeden Genres, der neuesten Mode

angehörend, schon von **45 Pf. an**,

desgl. **Stoffe**, die früher das Doppelte gekostet, jetzt

für **60, 75, 90—120 Pf.**

**Kattune**, reichste Auswahl, schon zu **30**

(bis zu den feinsten Elsfasser Qualitäten),

**Möbelstoffe**,  $\frac{3}{4}$  breiten Damast, schon zu **105**

**Gardinen**, großart. Auswahl jeden Genres, schon zu **30**

**Teppiche, Tisch- und Bettdecken** in reich-

haltiger Auswahl **billigt!**

Ferner: Die massenhaft angehäuften Reste verschiedenartiger Stoffe von 8—12 Mtr., noch zur **Robe** genügend, werden zu enorm **billigen Preisen** ausverkauft. Die Restbestände in **Talmas, Manteletts, Fichus, Morgen- und Unterröcke** u. werden **billigt** abgegeben.

**Carl Henning**, Bahnhofstraße.

### Dresch-Maschinen

für Handbetrieb; 1—4spännig mit Puherei und ganz neuen Verbesserungen in rühmlichst bekannter Güte liefern als Specialität zu **außergewöhnlich billigen Preisen**. Abbildungen

und Beschreibungen versenden franco und gratis. Aufträge nimmt entgegen Herr **A. Schubert** in **Segidau**.

**Ph. Mayfarth & Co., Maschinenfabrik**, 4991 **Frankfurt a. M.**

### Garten-Croquetsspiele für 8 Personen billigt

7191 Bazar — **J. Choyke**, Schildauerstraße, „zur Fortuna“.

## An die Wähler der Kreise Jauer, Landeshut und Boltenhain.

7128

Unter dem Eindruck tief erschütternder Ereignisse, welche zur Auflösung des deutschen Reichstages geführt haben, darf ich wohl daran erinnern, daß nicht die liberale Partei allein, sondern daß die deutsche Nation seit einem Menschenalter für Pressfreiheit und Vereinsrecht mit aller Kraft eingetreten ist, im Vertrauen auf einen vernünftigen Gebrauch der Freiheit. Wir haben die Erfahrung machen müssen, daß das werthvollste Gut des größten Mißbrauchs fähig ist und daß auch die nothwendigste Reform sich nicht verwirklichen läßt, ohne viele andere unberechtigte Wünsche und Begierden wach zu rufen. Unter dem Namen socialistischer und internationaler Vereine haben sich der Haß und der Neid, die Verhöhnung göttlicher und menschlicher Gebote organisiert und beanspruchen für ihre Presse und ihr Vereinswesen Parteirechte, die ihnen nicht zukommen. Die Gesetze des deutschen Reichs stellen schon jetzt erfolglose Aufforderungen zum Ungehorsam, zur Widersetzlichkeit und zu anderen strafbaren Handlungen unter ernste Strafen. Die heutigen Erscheinungen des Königsmordes, die hundertfältigen Schmähungen des ehrwürdigen Hauptes der Nation, die

Fortdauer einer beispiellosen Frechheit der Presse, geben den Beweis, daß jene Aufhebung der Massen gegen die Grundlagen der bürgerlichen Gesellschaft leider nicht erfolglos bleibt, und machen es der Staatsgewalt zur Pflicht, durch Strafgesetze wie durch vorbeugende Maßregeln dem Verderben Einhalt zu thun. Es ist gewiß entschuldbar, wenn Manche von uns im Vertrauen auf den Charakter des deutschen Volkes, die Größe der Gefahr lange unterschätzt haben, und ich würde einen Irrthum darüber eingestehen. Aber nach den heute sichtbaren Erfolgen der Massenagitation muß, glaube ich, jeder Unbefangene beschränkende Maßregeln gegen jene Presse und Vereine für geboten erachten, wenn auch Verbote allein die Wurzeln des Uebels nicht beseitigen. Ich halte es auch für zulässig, solche Maßregeln auf den Kreis der socialdemokratischen Agitation zu beschränken, ohne der ganzen Nation werthvolle Güter zu verkümmern und einer vermeintlichen Gleichheit zu Liebe durch allgemeine Beschränkungen das bürgerliche Leben zu stören und zu hemmen.

Leider liegen **Handel** und **Wandel** noch immer darnieder, und schon, um die Genesung unserer durch schwere Verluste entmuthigten Volkswirtschaft zu finden, bedürfen wir der Ruhe und Stetigkeit. Ich habe über die Fragen unserer Handels-, Gewerbe- und Zollpolitik in unseren letzten Wahlversammlungen mich auszusprechen Gelegenheit gefunden und darf daraus wiederholen, daß ich Zölle und Verbrauchssteuern überhaupt als gute Steuern ansehe und daß ich eine maßvolle Erhöhung derselben für nothwendig erachte, um die Matrikularbeiträge zu beseitigen und um nach anderer Seite hin die anschwellende Gemeindebesteuerung zu entlasten. Jede Steuerreform hat aber mit so unabsehbar gehäuften Schwierigkeiten zu kämpfen, daß die Ausfertigung großer Reformprogramme keine Gewähr für ihre Durchführung zu geben vermag. Ich kenne überhaupt kein nach einem „Gesamtplan“ ausgeführtes Steuersystem. Ich glaube daher, daß eine annehmbare Einzelreform nicht aus dem Grunde zurückzuweisen ist, weil noch kein Gesamtprogramm vorliege. Ich halte es auch keineswegs für unzulässig, bei Erhöhung der Finanzzölle Rücksicht auf die einheimische Industrie zu nehmen, wo sie zur Zeit unter entschieden ungünstigen Bedingungen arbeitet, soweit nur das allgemeine Interesse des großen Tauschverkehrs der Nationen damit bestehen kann.

Die Grundlagen unserer politischen und wirtschaftlichen Freiheit sind durch unsere Verfassungs-urkunden, durch unsere Socialgesetzgebung, durch die deutsche Gerichtsverfassung, durch die neuen Verwaltungsreformen so festgelegt, daß wir einzelne Maßregeln der Steuer-, Gewerbe- und Verwaltungsreform wohl nicht mehr mit allzu ängstlichem Mißtrauen anzusehen haben. Umfomehr bin ich bereit, die Staatsregierung zu unterstützen, zu einer Zeit, wo der **äußere** Friede Europas in den Händen unseres großen Staatsmannes ruht, wo die **innere** Lage des Staats zugleich Sicherheitsmaßregeln und tief ineinander greifende Finanz- und Wirtschaftsreformen bedingt, wo unter den vielspältigen Parteinungen im Reich und in Preußen eine Ministerverwaltung zwar unter starker und stetiger Berücksichtigung unserer Forderungen, aber nicht ausschließlich nach dem Programm einer Partei geführt werden kann. Gerade dies Verhältniß hat unserer Partei ihren bedeutungsvollen Einfluß gegeben. Ich wünsche, daß es fortbauere. Schlesien ehrt und liebt seinen König, wetteifernd mit den ältesten Stammländern der Monarchie, und wird darin wie bisher, den Einigungspunkt finden, zum Zusammenwirken verwandter Bestrebungen, für welches ich auch weiter im versöhnlichen Sinne zu arbeiten bestrebt sein werde, wenn Sie mir Ihr Vertrauen ferner erhalten wollen.

Berlin, den 1. Juli 1878.

## Gneist.

Die vorstehenden Ausführungen unseres bisherigen Reichstags-Abgeordneten Herrn Professor **Dr. Gneist** erlauben wir uns seinem Wunsche gemäß hierdurch zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, mit dem Bemerken, daß Herr **Gneist**

in Jauer Sonnabend, den 13. Juli, Vormittags 12 Uhr, im Gasthose „zum Zepfer“,  
 in Landeshut Sonntag, den 14. Juli, Nachmittags 4<sup>1/2</sup> Uhr, im Hotel „zum Raben“,  
 in Volkenhain Montag, den 15. Juli, Vormittags 10 Uhr, im „Boer'schen Kaffeehause“,  
 in Hohenfriedeberg Montag, den 15. Juli, Nachmittags 3<sup>1/2</sup> Uhr, im „Deutschen Hause“

seinen Wählern über seine Wirksamkeit im Reichstage Bericht erstatten wird.

## Der Ausschuß für die Wiederwahl des Prof. Dr. Gneist.

**Dr. Müncher**, Jauer, Prorector.

**Winkler**, Jauer, Justizrath.

**Dorn**, Leppersdorf, Mühlenbesitzer.

**Wethner**, Landeshut, Fabrikbesitzer und Stadtverordneter.

**Silberstein**, Leppersdorf, Kaufmann und Reichstagsabgeordneter.

**Albrecht Nolke jun.**, Volkenhain, Kaufmann.

**Syländer**, Volkenhain, Fabrikdirector.

**Sametzki**, Jauer, Gutspächter.

**Barchewitz**, Landeshut, Rechtsanwalt.

**Fischer**, Vogelsdorf, Mühlenbesitzer und Reichstagsabgeordneter.

**Nocht**, Landeshut, Realschullehrer.

**Brettschneider**, Volkenhain, Lederfabrikant.

**Lemberg**, Volkenhain, Conditior.